

Cgm 5271

Heinrich von St. Gallen

Steingaden, Prämonstratenserstift Papier 124 Bl. 21,5 x 14,7 ostschwäbisches Sprachgebiet 3. Viertel 15. Jh.

Follierung, 19. Jh., in schwarzer Tinte. Wasserzeichen Ochsenkopf mit zweikonturiger Stange und Blume, schlecht sichtbar, vielleicht ähnl. PICCARD XIII,181 (vgl. HILG, s.u., S. 44; nachgewiesen 1457-1460). Lagen: (V-2)¹⁰ (Textverlust nach Bl. 10, s.u.) + 7 VI⁹⁴ + (VI-5)¹⁰¹ + VI¹¹³ + (VI-1)¹²⁴; anschließend, wie die Blattreste zeigen, ein Sexternio und ein Quaternio entfernt; Wortreklamanten am Lagenende. Schriftraum 14,7-16,5 x 9,7-11; 26-34 Zeilen. Einspaltig, Bastarda von vier Händen: 1. 1^r-42^r, Z. 5, 73^r-95^v, 106^v-124^v, 18^r sind 2½ Zeilen in einer anderen Schriftart (stärker kursive Züge) geschrieben, unsicher, ob von H¹; 2. 42^r, Z. 5-72^v; 3. 96^r-101^v; 4. 102^r-106^r; Korrekturen interlinear und am Blattrand durchgehend von H¹, Bl. 34^r und 34^v lateinischer Begriff für die deutschen Wörter der Überschrift (34^r: *circumcisio*, 34^v: *epiphania*); 109^r Federprobe (?), verwischt, von nur wenig späterer Hand; immer wieder Schreibproben mit Griffel, z.B. 73^r am unteren Blattrand Alphabet (a-q). Rubriziert außer 90^v-95^v; 2-3zeilige rote Lombarden z.T. mit einfachem weiß ausgesparten Ornament und/oder Perlung u.ä., im Bereich von Bl. 1^r-10^v z.T. mit fleuronéartigen Verzierungen in roter und brauner Tinte und Gesichtern oder ganzfigurigen Personen; Zeigehände.

Zeitgenössischer Einband. Holzdeckel mit rotem Leder überzogen; auf dem Vorderdeckel Blüte in Kreis eingeritzt; Schließe entfernt. Beide Spiegel Pergament, Frg. aus Liber ordinarius, Ende 12./Anfang 13. Jh.; aus dieser Hs. auch die Pergamentfalze jeweils in der Lagenmitte.

Herkunft: Keine Hinweise auf Herkunft; die Schreibsprache legt ostschwäbisches Entstehungsgebiet nahe. Die vermutete Herkunft aus der Bibliothek des Augsburger Humanisten Sigismund Gossembrot hat sich als falsch erwiesen. 1649 für das Prämonstratenserstift Steingaden gekauft, vgl. Eintrag 1^r: *In usum fratrum Staingadiensium emptus 1649*. Auf dem Buchrücken, dem Vorderdeckel außen, und Bl. 1 CS eingebrannt, d.i. Canonia Steingadensis. Spiegel vorne von mehreren neueren Händen (18./19. Jh.?) mit Bleistift und Tinte Verweis auf Simon Fidatus de Cassia; außerdem mit Bleistift: *Steingaden*. Kam vermutlich im Zuge der Säkularisation in die Hofbibliothek München.

Schreibsprache: Schreiber 1, 2 und 4 ostschwäbisch; Schreiber 2 mittelbairisch mit vereinzelt schwäbisch-alemannischen Elementen.

Lit.: Hardo HILG (Hrsg.), *Das >Marienleben< des Heinrich von St. Gallen*. München, Zürich 1981 (MTU 75), S. 44f. (weitere Lit.).

1. 1^r-99^r Heinrich von St. Gallen: Marienleben

>Diß büchlein ist von dem leben der iunckfrawen Marie vnd von iren syben frewden vnd von jren funff leyden. Ut sequitur< Da got der uater schüff Adam vnd Euam da beschüff er sy ane allen geprechen gaistlichen vnd liplichen ... – da wir jn und dich ewiglichen loben mit allen hÿmlischlichen her. Amen. etc.- Hs. gehört zur Überlieferungsgruppe X₂, vgl. HILG, a.a.O., S. 88-91.

Nach Bl. 10 Textverlust durch Blattverlust: fehlt S. 145, Z. 45 – S. 147, Z. 7.

Anmerkung 95^v: *Assumcio Marie darnach heb an zû lessen an der auffart vnser lieben frawen vnd ker vmb IIII pleter*. (nach Bl. 95 sind 4 Bl. herausgerissen; kein Textverlust).

Ed.: HILG, a.a.O., S. 123-317 (Hs. Sigle M₃; gehört zum Überlieferungsstrang X₂).- Vgl. Hardo HILG, Kurt RUH, in: ²VL 3, Sp. 738-744, bes. Sp. 742-744; Hardo HILG, in: *Marienlexikon*, hrsg. im Auftrag des Institutum Marianum Regensburg e.V. von R. Bäumer und L. Scheffczyk. Bd. 3, St. Ottilien 1991, S. 131f.

2. 99^r-124^v Heinrich von St. Gallen: Magnificat-Auslegung

>Von der schawng Marie< [S]ant Lucas schrybt vns jn seinem ewangelio jn dem ersten capitel vnd spricht: Da Maria dÿ zart hochgelobt junckfraw het empfangen daz ewig wort ... – jn deinem lob gesanck vnd doch vil andern//

Beim Schreiberwechsel 101^v/102^r Teil von 101^v freigelassen; kein Textverlust.- Bricht in 124^v wegen Blattverlust ab (LEGNER, s.u., bis Zeile 1483).- Titelangabe von der Hand des Schreibers in der Mitte des unteren Blattrandes von 99^r: *Magnificat*.

Ed. Wolfram Karl LEGNER (Hrsg.), Heinrich von St. Gallen, Die Magnifikat-Auslegung. München 1973 (Kleine deutsche Prosadenkmäler des Mittelalters 11), S. 27-76 (Hs. Sigle M 3, vgl. S. 11).- Vgl. ZUMKELLER, Nr. 779; LEGNER, a.a.O., S.23f.; HILG/RUH, a.a.O., bes. Sp. 742; HILG, Marienlexikon, a.a.O.